

Überschrift: Karneval kosmopolitisch (1)

Barbara Fischer im Gespräch mit der Autorin Vera Zingsem über ihr neuestes Buch

Intro:

Die Mythenforscherin Vera Zingsem liebt es, verankerte Bilder von Mythen über den Haufen zu werfen, indem sie die Wurzeln ausgräbt und die Mythen bis zum Ursprung zurückverfolgt. Diese Arbeit führt sie aktuell zum Kölner bzw. Rheinischen Karneval und sie macht auch vor den 11.000 Kölner Jungfrauen nicht halt, deren 11 Tränen im Stadtwappen verewigt sind. Alles war ganz anders. Wie immer, wenn man mal die Perspektive wechselt und die Dinge von ganz unten ansieht:

1. Wenn ich ein Buch über den rheinischen Karneval aufschlage und erst mal seitenlang etwas über die altägyptische Göttin Isis erfahre, wie geht das zusammen?

Das geht damit zusammen, dass ich das Wort Karneval zurückführe auf Car-navalis, das Wagenschiff. Diese These ist umstritten, aber es gibt einige vernünftige Anhaltspunkte dafür. Auf der einen Seite ist Isis die Göttin, die mit dem Schiff bis nach Köln gekommen ist. Das Schiff ist ja ihr Symbol. Und auf der anderen Seite kann man sehen, dass die allererste Karnevalsprozession, die uns schriftlich überliefert ist, in der Isis-Tradition stattfand. Und das ausgerechnet zum 5. März, nach dem heutigen Kalender, das ist der "Tag der Schifffahrt der Isis" gewesen. An diesem Tag wurde ihr alljährlich ein Schiff geweiht und die Erstlinge jeglicher Ladung wurden ihr auf einem neugezimmerten Schiff dargebracht, das dann später ins Meer treiben konnte, als Opfergabe an eine glückliche Seefahrt. In diesem Zusammenhang wurden offensichtlich schon karnevalistische Züge aufgeführt, wie bei dem römischen Dichter Apuleius um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. beschrieben. Dort erzählt er höchst anschaulich, die Leute haben eine Prozession zum Meer gemacht, haben dann am Meer ein Schiff beladen, ein kostbares, wunderschön gezimmertes Schiff, das extra mit Zitronenholz gebaut wurde. Es muss also auch ein wunderbarer Duft gewesen sein, der das Schiff umgab, und der Zug, der dahin geführt wurde, die Prozession, die hatte am Anfang einen karnevalistischen Teil. Die Leute haben sich als alle möglichen Tiere oder sonst was verkleidet, aber sie haben auch Philosophen auf dem Arm genommen, also alles Mögliche wurde da dargestellt. Sie sind so verkleidet zum Strand gezogen und hatten jede Menge Spaß. In diesem Zug selber wurden dann auch heilige Symbole getragen, wie zum Beispiel eine Statue der Göttin Isis oder die Kuh, „das segensvolle Bild der allgebärenden Göttin“, wie es da heißt, oder die sog. mystische Truhe. All das wurde in der Prozession mitgetragen, d. h. sie war halb karnevalistisch-burlesk und halb heilig. Und in dem Sinne kann man dann sagen, wurde das Karnevalistisch-burleske dann zugleich auch als heilig empfunden.

2. Warum wurde ausgerechnet das Schiff zum Symbol der Isis?

Die Ägypter waren ja ein großes Seefahrervolk. Und ihre Göttin Isis galt als die Erfinderin des ersten Schiffes, als sie auf der Suche nach ihrem geliebten Gemahl Osiris, der von seinem feindlichen Bruder Seth getötet wurde, aufs Meer hinaus fuhr. Osiris war bei dem Mord in eine Lade, sprich einen Sarg hinein verfrachtet worden und dieser Sarg trieb aufs Meer hinaus. Isis ist dieser Lade bis zum Strand nachgegangen in Trauer um den toten Geliebten. Und sie hat in dieser Situation der Trauer und scheinbaren Ausweglosigkeit das erste Schiff der Welt erfunden, so geht der Mythos. Sie ist ihrem Geliebten dann nach Syrien nachgesegelt, als erste Kapitänin sozusagen, hat Osiris wieder zurückgebracht nach Ägypten, wo sie den Toten durch die Kraft ihres Wortes wiederbelebt und so die Trauer in Freude verwandelt hat. Durch diese ergreifende Geschichte ist Isis unauslöschlich mit dem Schiff verbunden.

3. Was verbindet aber den Rosenmontagszug in Köln mit der Seefahrt?

Die Seefahrt an sich hat sich ja im Verlauf der Zeit transferiert. Wir haben von ihren Anfängen an sowohl bei Isis als auch in Mesopotamien die Vorstellung, dass ein Schiff, das über den Himmel segelt, auch zu Land fahren kann. Zu dem Bild vom Schiff am Himmel komme ich gleich. Aber dieser Prozess, dass ein Himmelschiff auch über Land fahren kann, ist sozusagen der Überstieg zum Karneval, zum Wagenschiff. Wenn ich Carnavalis, Wagenschiff sage, dann habe ich ja den Wagen, der über Land gezogen wird und das Schiff steht auf diesem Wagen. Das ist tatsächlich schon eine ganz alte Vorstellung aus dem mesopotamischen Zweistromland, da war eben das Schiff am Himmel die Mondsichel. Und dieses Boot der Mondsichel hängt wiederum mit der Göttin Innana-Ishtar zusammen und bildete gleichzeitig ihre heilige Vulva am Himmel ab. Dass wir also sagen können, das Boot war stets auch mit der Liebe verbunden und sexuellen Riten und Vorstellungen. Dieses Himmelsboot musste ja immer wenn es zum Tempel fuhr, wieder auf die Erde kommen. Und da hat man auch ganz früh schon Darstellungen, wo man das Himmelsboot, also die liegende Mondsichel, als Himmelsboot, als Barke, die auch gerudert wird vom Mondgott oder von der Göttin, dann auf einen Karren gesetzt hat mit Rädern, und der wurde dann von Kühen oder Ziegen gezogen. Also diese Vorstellung, man kann das Himmelsboot auf einen Wagen setzen, um es dann auch auf die Erde zu bringen, wurde schon vor 4000 Jahren kreiert. In Ägypten hat man Isis als die Herrin der himmlischen und irdischen Seefahrt gesehen. Ihr Schiff kann also am Himmel und auf dem Wasser fahren. Und wenn man dann kein Wasser mehr hat, dann zieht man das Schiff über Land.

Schon Jakob Grimm hat in seiner deutschen Mythologie interessanterweise festgestellt, dass in der Kölner Umgebung, etwa in Jülich, Schiffe gebaut wurden, die niemals für die See bestimmt waren, auch nicht für einen Fluss. Ab dem Mittelalter lassen sich diese Schiffstypen gut nachweisen.

(Liebe Vera, fällt mir erst jetzt beim abtippen auf, hast Du Erkenntnisse über die Treidelpfade, das waren ja die Pfade, auf denen stromaufwärts Menschen die Schiffe mit ihrer Ladung zogen - irgendwie erinnert mich das entfernt auch ans treideln, bzw. kannst Du vielleicht noch das Treideln von dem eben Gesagten in ein zwei Sätzen abgrenzen?)

Übers Treideln möchte ich mich hier nicht verbreiten, das führt zu weit ab! Auch wenn es ein interessanter Aspekt ist.

Man hat damals Schiffe gebaut allein zu dem Zweck, um sie über Land zu ziehen. Also so, wie man das heute in Karnevalszügen auch macht, manche der Karnevalswagen sind ja im Grunde noch verkappte Schiffe, vor allem die großen Wagen. Und auch die Narrenkappen erinnern sehr an ein Schiff, oder an Wellengang. Und wenn wir das Schunkeln sehen, das Schunkeln ist ja, als wenn die Leute im Boot sitzen würden und von einer Welle zur anderen geschaukelt werden, bzw. das Schaukeln auf einem Kahn nachahmen.

Was auch noch interessant ist zu erwähnen, diese Schiffe wurden nach Art von Pflügen über Land gezogen, zu Anfang des Frühlings, das heißt, dann, wenn man neu ausgesät hat. Und meine These ist auch, dass die Kamelle und Strüßjer, die heute geworfen werden, ursprünglich Saatgut waren, dass man geworfen und über die Erde verteilt hat, in die neu gepflügten Rillen. So dass man eigentlich versucht hat, am Ausgang des Winters zur Begrüßung des Sommers das Schiff über Land zu ziehen, es wie einen Pflug zu benutzen und gleichzeitig auszusäen. Das deutsche Wort „Pflug“ und das altgriechische Wort „Schiff“ haben tatsächlich dieselbe Wurzel, d. h. unser Wort Pflug hat sich aus dem griechischen Wort für Schiff – *ploion* (bis heute im Neugriechischen *plioio*) - entwickelt. Das spricht dafür, dass die Wörter Schiff und Pflug inhaltlich zusammenhängen. Das über Land gezogene Schiff wurde in einigen Gegenden Deutschlands zum Pflug. Dort hat man dann Pflüge zur Karnevalszeit herumgezogen, etwa in Nürnberg und Umgebung.

4. Aber warum die Mühe? Warum nahmen die Leute nicht einfach einen „normalen“ Pflug oder eine Egge, Ochsen davor gespannt und fertig?

Weil das mit dem Schiff viel schöner war, weil da nämlich alle Gottheiten mitfahren konnten, was auf einem Pflug schlecht möglich war. Bei diesen speziellen Schiffen wurde immer gesagt, da sind Venus, Aphrodite oder die alt deutsche Göttin Holle mit von der Partie, auch Mars und Dionysos waren mit dabei. Auf den Schiffen besuchten die Gottheiten die Menschen und waren dadurch auch den Menschen nahe. Deshalb, wenn das Schiff über Land gezogen wurde, war das ein Riesenevent, wie man heute sagen würde. Da kamen die Leute in Scharen. Und dann gab es Party und auch sexuelle Aktivitäten um die Schiffe herum. Es wurde ja damals auch immer so gesehen, dass die Sexualität der Menschen gleichzeitig die Fruchtbarkeit der Äcker

beflügelt. Es war also ein buntes Treiben, in dessen Zentrum die Vereinigung mit den Gottheiten auf dem Schiff stand.

5. Weder die Ausschweifungen noch die Idee mit dem verstärkten Alkoholkonsum im närrischen Treiben sind also Erfindungen unserer Zeit...

Bestimmt nicht, man muss sich auch überlegen, es war ja nicht immer warm Anfang März, also hat man sich mit dem Alkohol auch innerlich gewärmt. Und gleichzeitig hat man dem Gott Dionysos-Bacchus gehuldigt, dem Gott des Weines, der das griechisch-römische Pendant zum ägyptischen Gott Osiris war. Bacchus bedeutet übrigens „der Lärmende“, und ein weiterer seiner Beinamen war *Charma*, der Freudebringer, wovon sich bis heute unser Wort *Charme* herleitet

6. Warum wurde Dionysos mit Osiris gleichgesetzt?

Die Römer haben das getan. Sie sahen das so, Osiris ist der Gott des Nils, der im Wasser und auch im Wein aktiv ist. Also wenn wir Dionysos, lat. Bacchus, haben, sind wir letztlich wieder bei Isis und Osiris, dem ägyptischen Götterpaar. Schon im alten Ägypten gehörte zu jedem Osiristempel ein Weinberg dazu. Und wenn wir auf den Wein und dessen Anbau schauen, gerade zwischen Köln und Mainz, den beiden Isis-Hochburgen - den Rhein entlang gibt es so viele Weinberge. Osiris und Dionysos wurden in Weinbergen verehrt und Weinberge finden wir am Rhein wirklich zuhauf. Das heißt, das Boot konnte zu Wasser und zu Land fahren und hat für mich den Karneval mitbegründet. Es war das Narrenschiff, das über Land gezogen wurde und gleichzeitig auch wie ein Pflug wirkte. Damit verbunden war immer auch ein geselliges, fröhliches und laszives Treiben. Und das in einer Jahreszeit, in der die Leute kaum etwas zu beißen hatten. Es war ja zum Ende des Winters, die Vorräte waren aufgebraucht und es war ihnen klar, wenn wir jetzt nicht aussäen, wird eine Hungersnot kommen. Und die mit der Aussaat verbundene Erleichterung mit so einem fröhlichen Fest zu versehen, ist eine schöne Vorstellung. Nochmal alles auszugeben, was man hat. Das gefällt mir auch am rheinischen Karneval so gut, das ‚Kamelle werfen‘, die Leute mit Geschenken zu beglücken. Die Vorstellung, wir werfen etwas und wir geben mit vollen Händen aus, bevor wir wieder nehmen. Das kann man durchaus auch als eine religiöse Handlung deuten.

7. Du nennst den Karneval eine „kosmopolitische“ Veranstaltung. Sicher, in der jecken Zeit kommen immer viele Touristen in die Stadt, aber was genau meinst du, ist an der kölschen Schunkelwut so weltoffen?

Das Weltoffene kommt eigentlich schon aus der Römerzeit, die die Isis ja mit hierherbrachten. Über die Römer kamen ja auch noch viele andere Gottheiten nach Köln, zum Beispiel die Göttin Kybele, die Große Mutter, darauf komme ich nachher noch bei dem Jungfrauenideal zurück. Die ganzen großen Göttinnen - und Götter - kamen ja mit den Römern nach Köln und haben für meine Begriffe den Karneval mit

beeinflusst, und als der Karneval 1823 nochmal neu konzipiert wurde, da hat man das vor allem auch unter mythologischen Gesichtspunkten getan. Das sieht man an den alten Karnevalswagen, wie zum Beispiel der Wagen, der mein Buch zielt (Foto), das ist ja reine Mythologie: die Sonnengöttin mit ihren Rossen, der Mond vorne auf der Spitze des Wagens, die achtzackigen Sterne der Göttin Ishtar, da sieht man, wie stark der Mythos immer wieder in das karnevalistische Leben eingreift.

Die Prozession der Karnevalswagen schiebt sich noch durch die Kölner Innenstadt, begleitet von unzähligen schunkelnden Jecken. Aber warum sind die Karnevalshochburgen ausgerechnet hier am Rhein? Warum ausgerechnet in Mainz oder Köln? Und dann gibt es in Köln ja noch die unvergleichliche „Royal Family of Cologne“, mit Bauer, Jungfrau und Prinz. Zur Jungfrau gibt es einiges zu sagen:

8. Im ersten Teil des Interviews sagtest du, die Stadt Köln und ihr Karneval sind so weltoffen, weil die Stadt eine großartige und interkulturelle mythologische Vergangenheit hat?

Ja, man muss sich vorstellen, über die Römer wurde die ägyptische Isis ins Rheinland gebracht, dann kam auch die kleinasiatische Kybele als große Allgöttin nach Köln, die mit Isis wieder gleichgesetzt wurde. Es folgte Dionysos. Wir haben dieses tolle Dionysos-Mosaik bis heute im Römisch-Germanischen Museum, ein echtes Prunkstück. Dann gab es Dionysos-Priesterinnen-Kollegien in Köln. Und es gab auch Kybele-Statuen auf denen direkt steht, wer sie damals in Köln gemacht hat. Wo ganz klar ist, da sind Kulturen nach Köln gekommen, da hätten wir nicht von träumen können. Auf dieser einen Statuette von Kybele auf dem Löwenthron von 165 n. Chr. steht „Servandus hat sie in Köln gemacht.“

9. Das alles hat Köln im Gegensatz zu anderen Teilen Deutschlands geprägt und verändert?

Ja, auf alle Fälle. Aber genauso sehen wir auch Mainz, das andere Pendant im Karneval, wo ja auch ein großes Heiligtum ausgegraben wurde, in dem sowohl Kybele als auch Isis verehrt wurden.

Da gibt es schöne Parallelen zwischen diesen beiden Städten. Köln und Mainz waren die großen Isis und Kybele-Städte.

10. Wenn wir einmal dabei sind Mythen über den Haufen zu werfen, dann steht die Frage im Raum, wie war das mit den 11.000 Kölner Jungfrauen wirklich, deren 11 Tränen im Stadtwappen verewigt sind. Kein Opfer für die Stadt, um die Bürger_innen vorm bösen Hunnenkönig Etzel zu retten? Was hat es mit diesem Jungfrauen-Mythos und den Jungfrauen allgemein auf sich?

Die Geschichte der 11.000 Jungfrauen ist heute natürlich eine typische Märtyrergeschichte. Die Legende stammt aber schon aus dem 5. Jhd. n.Chr. Ursula,

die Tochter des bretonischen Königs Maurus, ist schön und weise. Was ja auch eine hübsche Kombination ist. Ein angelsächsischer König hatte sie als Gemahlin für seinen Sohn erbeten. Daraufhin stellte Ursula selber die Bedingungen: bevor der Königssohn sie heiraten konnte, sollte sein Vater ihr zuerst 10 junge Frauen gewinnen, die so edel und weise seien, wie sie selbst. Und zu denen wollte sie sich als elfte dazugesellen. Und dann sollte er zu diesen elf Frauen, tausend weitere finden. Damit sie dann zusammen 11.000 Gefährtinnen würden. Dazu sollte er ihnen ein Schiff bauen, auf dem sie sich drei Jahre lang vergnügen könnten.

...da sind wir wieder beim Schiff.

Genau, da sind wir wieder beim Schiff angelangt. Und das Interessante ist wiederum, die Kirche der St. Ursula wurde über dem Isis-Tempel erbaut. In der Kirche hat man die Statue einer Isis-Invicta, der Unbesiegbaren Isis gefunden.

Aber die Geschichte der Ursula geht ja noch weiter. Ursula kriegt das Schiff, um drei Jahre mit ihren Gefährtinnen durch die Welt zu ziehen. Dabei ist sie letztendlich auch in Köln gelandet und dann heißt es interessanterweise: „Die Jungfrauen trieben viel Kurzweil auf dem Meer und St. Ursulens Vater schickte ihnen viel Ritter und Knechte und Gesindes und es kamen auch viele Bischöfe zu ihnen.“ Da hört man deutlich heraus, was auf dem Schiff getrieben wurde. Das heißt, auch dieser Mythos handelt von einem Schiff voller fröhlicher sexueller Aktivitäten. Und die Männer dazu schickt sogar der Vater. Es herrscht also ein ausgelassenes Treiben. Später wird von der Kirche aus gesagt, jetzt müssen sie aber auch noch dafür bluten. Und so entstand das Martyrium der Heiligen Ursula. Aber ursprünglich war das so nicht angelegt. Es ist ja toll, wenn man sich überlegt, dass die Ursula das erstens selber initiierte und wir haben es da mit geballter Frauenkraft zu tun, 11.000 Jungfrauen, alle so schön, edel und weise wie Ursula selber. Das kann sich sehen lassen.

11. Wofür steht die Gestalt der Jungfrau ursprünglich? Du hast das Kölner Dreigestirn aus Prinz, Bauer und Jungfrau so schön als „Royal Family of Cologne“ bezeichnet. Welche Rolle erfüllt in diesem Trio die Jungfrau?

Die Bezeichnung „Royal Family of Cologne“ ist nicht von mir, sondern aus dem Buch über das Dreigestirn von Ilse Prass. Da zitiert sie so nett einen Ausländer, der kam zur Zeit der Session nach Köln in das Hotel, in dem das Dreigestirn zu der Zeit immer untergebracht war. Er sieht die drei an der Rezeption in der Hotelhalle und fragt, wer sind die denn? Da hat die Empfangsdame im Hotel ganz spontan geantwortet: „The Royal Family of Cologne“. Das könnte man nicht netter ausdrücken. Das Dreigestirn als königliche Familie.

Aber jetzt zur Jungfrau, das ist wirklich ein ganz alter Titel sowohl der Isis als auch der Kybele. Diese Jungfrau war keine Jungfrau, wie wir das heute im biologischen Sinne begreifen. Der Titel Jungfrau hatte ursprünglich nichts damit zu tun, ob Frauen mit einem Mann zusammen waren oder nicht. Jungfrau war immer die Frau, die für sich

selbst steht und die ihre Kraft für sich selbst einsetzt, also unabhängig ist. Sie kann durchaus, wie die Göttin Isis, mit Osiris liiert sein. Diese Jungfrauen wurden auch Jungfrauen genannt, nachdem sie schon Kinder hatten. Der biologische Aspekt wäre ihnen sicher absurd erschienen. Jungfrau ist das Sinnbild für Kraft und Unabhängigkeit, auch für sinnliche Liebe und beschützende Wachsamkeit. Isis sagt zu Osiris einmal: „Siehe, ich bin die große Jungfrau, ich bin es, die dein Herz liebt.“ Und die große Liebesgöttin Inanna/Ishtar, die dann zu Aphrodite/Venus wurde, war ja auch „eine Jungfrau, so hoch wie der Himmel, so weit wie die Erde und so stark wie die Fundamente der Palastmauern“. Da weiß man, was Jungfräulichkeit bedeutet.

Und wenn ich jetzt schon die Mauern des Palastes erwähne, komme ich auch zur Mauerkrone, also die Krone der Jungfrau im Dreigestirn. Schon die Göttin Kybele trug eine Mauerkrone auf dem Kopf. Da gibt's einen sehr interessanten Mythos, aber wenn wir den jetzt erzählen, das führte hier zu weit. Das große Charakteristikum der Kybele war, dass sie als die Jungfrau die Mauerkrone auf dem Kopf hat. Es gibt in meinem Buch auch ein wunderschönes Bild, das die Kybele auf dem Löwenthron zeigt, mit dem Tympanon, der Handtrommel in der Linken. Die Handtrommel steht dann auch für das Ekstatische, dieses ganze Flöten und Pfeifen und Trommeln, was wir heute noch haben im Karneval, das gab's in den Kybele- und Isis-Prozessionen schon vor 2500 v.Chr., das gab's natürlich auch bei Dionysos in reichem Maße. Und nochmal zur Göttin Kybele, auf ihrem Löwenthron mit der Mauerkrone, da ist immer auch das Wehrhafte und Kraftvolle dieser Göttinnen angesprochen.

...kannst Du uns das Bild der Mauerkrone nicht doch näher erläutern?

Das ist eine schwierige Geschichte, aber um es ganz kurz zu sagen: Kybele wollte ihren jugendlichen Geliebten Attis aus einer Stadt heraus retten, weil sie ein Orakel hatte, dass dieser Attis sterben würde, wenn er sich verheiratet mit einer sterblichen Frau. Und um das zu verhindern, ist Kybele in diese Stadt, die sämtliche Tore verschlossen hatte, eingebrochen, um ihren Geliebten vor dem Verhängnis eines frühen Todes zu retten. Und da hat sie mit ihrer großen Kraft die gesamte Mauer durchbrochen und niedergerissen und trägt seither symbolisch die Mauerkrone der Stadt auf ihrem Haupt. Das heißt, Kybele, als Jungfrau, Mutter und Königin ist diese ganz große starke, kraftvolle Gestalt, die mit ihrem Kopf die Mauerkrone hochhebt. Und dieses Symbol der Mauerkrone haben wir heute noch bei der Kölner Jungfrau, die trägt sie immer noch auf dem Kopf und sie ist auch unten auf ihrem Gewand abgebildet. Das Gewand ist auch meist weiß. Und weiß steht für Reinheit, Wissen und Weisheit, das ist mit diesen Jungfrauen verbunden. Was diese Jungfrau auch noch auszeichnet ist, dass sie bis heute auf die Zinnen der Kölner Stadtmauer bezogen wird, deren Uneinnehmbarkeit und Unabhängigkeit sie repräsentieren soll. Auch hier bedeutet sie also ein Zeichen der Wehrhaftigkeit und der Stärke.

12. Was hat es damit auf sich, dass Männer in die Gestalt der Jungfrau schlüpfen, die mindestens zur Ü 40 Party müssen.

Ja, das macht nichts, die Jungfrau hat ja nichts mit jung zu tun. Jungfrau ist keine Aussage über ein Alter, sondern eine Charaktereigenschaft. Jungfrau bedeutet, wie ich es eben gesagt habe, dieses Kraftvolle, Unabhängige und für sich selbst einstehen, auch für die eigene Liebesfähigkeit einstehen und es ist weniger keine Angabe über ein Alter. Das „jung“ steht einfach für dynamisch. Ältere Frauen, wie auch Männer, können ja noch dynamisch sein und ihre Eigenständigkeit leben. Und wenn dann die Bläck Fööss über ihre Stadt singen: „du bes en Jungfrau un en ahle Möhn“, dann haben sie genau das eigentlich begriffen. Diese Jungfrau, die ja auch die ahle Möhn sein kann und trotzdem ihr jungfräuliches, ihr dynamisches Dasein nicht verliert. Diese Göttin, die sich verwandeln kann von der Jungen in die Alte, wobei das Alte auch mit Trauer zusammenhängt, und dann wieder in die lichtvolle, strahlende Gestalt. Deswegen sind Jungfrauen und ahle Möhn zwei Seiten derselben Medaille. Und da kommen alte mythologische Relikte plötzlich in einem Karnevalslied wieder hoch.

13. Feierst du selber gerne Karneval?

Ich stamme aus dem Rheinland, aber bin in Tübingen jetzt eher in der Karnevalsdiaspora. Und der Karneval hier ist nicht das, was mich anspricht. Der Tübinger Karneval hat mehr mit Winteraustreiben zu tun, als mit ekstatischem Feiern. Hier sind auch viel mehr Masken, zum Teil auch wirklich grauenhafte Masken, dämonische oder hexenhafte Masken. Im Kölner Karneval sind nicht so viele Masken, die das Gesicht entstellen. Er hat ein offenes Gesicht.

**...und birgt einen wahrhaft großen mythologischen und kosmopolitischen Schatz.
Danke für das Gespräch.**

Quelle: <http://www.mythomania.net/blog/>

Die Kölsche Göttin und ihr Karneval - Über die Ursprünge des Rheinischen Karnevals

260 Seiten, kartoniert

Preis: 16,90 EUR

ISBN 978-3-943304-23-7

<http://www.fabrica-libri.de/index.php?id=438Und>

